



Ludwig van Beethoven: Trio B-Dur Op. 97 (Erzherzog-Trio)

Das „Erzherzog-Trio“ - es ist längst ein feststehender Begriff, mit dem Beethovens berühmtes Klaviertrio Op. 97 bezeichnet wird, das mit vier ausgedehnten Sätzen und knapp 45 Minuten Spieldauer symphonische Ausmaße hat. Diese Bezeichnung des 1810/11 komponierten Trios Op. 97 in B-Dur stammt nicht vom Komponisten, sondern bezieht sich auf den Widmungsträger, den Erzherzog Rudolph.

Rudolph, jüngster Sohn des Kaisers Leopold II. und Enkel der Kaiserin Maria Theresia, war Beethoven ein wichtiger Freund und Mäzen. Gleichzeitig war Rudolph Beethovens letzter Klavierschüler, der den um 17 Jahre älteren Künstler tief verehrte. 14 große Werke widmete Beethoven ihm, zudem entstand anlässlich seiner Inthronisierung als Erzbischof von Olmütz die berühmte Missa solemnis. Die Betrachtung aller Rudolph gewidmeten Werke Beethovens ist interessant, weil fast allen von ihnen gewisse Eigenschaften gemein sind. In diesen Werken kommen weniger Beethovens revolutionäre, ungestüme Seiten, seine Unangepasstheit oder sein verblüffender Humor zum Vorschein. Vielmehr erkennen wir in ihnen Beethoven, den Humanisten, Menschenfreund und Visionär, der an Brüderlichkeit und an das Gute im Menschen glaubte, so dass sich auch eine Verwandtschaft mit der 9. Symphonie oder mit Szenen aus der Oper Fidelio zeigt.

Urteilt man danach, welche Stücke Beethoven dem Erzherzog zugeordnet hat, so kommt man nicht umhin, sich eine innige Zuneigung Beethovens zu einem großherzigen und edelmütigen Menschen auszumalen, die weit über die Dankbarkeit für die finanzielle Unterstützung hinausgeht.

So finden wir uns im ersten Satz des Erzherzog-Trios in einer fast ausschließlich friedlichen und milden Stimmung; „elysischer“ Wohlklang und eine noble Grundhaltung bestimmen den Satz. Sogar die traditionellen Tonartenverhältnisse, die normalerweise in der klassischen Sonatenhauptsatzform von vornherein für eine gewisse Spannung sorgen, weicht Beethoven auf: Das Seitenthema erscheint nicht in der Dominanttonart F-Dur, sondern in der Medianten G-Dur. Dieses Seitenthema erinnert stark an das Hauptthema des 4. Klavierkonzerts in G-Dur; in der Durchführung wiederum gibt es deutliche Anklänge an das 5. Klavierkonzert in Es-Dur - beide Werke widmete Beethoven ebenfalls dem

Erzherzog Rudolph. Die Reprise ist eher eine Verklärung als eine feierliche Rückkehr: Das Hauptthema erscheint nun in noch milderer Form, nämlich dolce im Pianissimo.

Auch der zweite Satz, das Scherzo, ist von heiterem Charakter. Lediglich im Trio herrschen dunklere Töne vor: Ein gedecktes, extrem chromatisches, sich schlangenartig emporwindendes Thema in Moll wird kontrapunktisch verarbeitet, die Spannung darf sich aber auch immer wieder in überschwenglichen, walzerartig schwingenden Freudenausbrüchen entladen.

Der dritte Satz ist ein wunderbarer Variationssatz in D-Dur. Beethoven verzichtet hier erstaunlicherweise auf die sonst in Variationssätzen geradezu essentiellen Gegensätze: Alles ist himmlische Schönheit durch und durch... Besonders in der ersten und dritten Variation nimmt er Schubertsche Klänge vorweg, übrigens zu einer Zeit, als Schubert fast noch ein Kind war. Im Thema und in der letzten Variation scheint ehrfürchtig-dankbares Erstaunen wie im Gefangenenchor aus Fidelio mitzuschwingen, bei teils daran erinnernder Motivik.

Im letzten Satz schließlich überwiegen Ausgelassenheit und Freude; rhythmisch prägnante Motive im Polacca-Charakter wechseln sich mit schwärmerischen Melodieführungen ab. Ähnlichkeiten mit dem Finale der Jahre später entstandenen 9. Symphonie sind in der Presto-Coda unüberhörbar: In einem hurtigen 6/8-Takt hüpfen die Bassnoten auf und ab und klingeln hohe Klaviertriller zu schnellen Streicher-Achteln, bis das Stück mit einem fulminanten *Più presto* endet.

Wer diese Musik hört, wird sich kaum vorstellen können, dass das Trio Op. 97 eigentlich mit dem tragischsten Aspekt von Beethovens Leben eng verbunden ist. Beethovens Gehörleiden war zur Zeit der Entstehung bereits weit fortgeschritten. Trotzdem saß er bei der Uraufführung und einer weiteren Aufführung des Werkes selbst am Klavier. Aus den Überlieferungen der Zeitgenossen geht hervor, dass diese Aufführungen kein wahrer Genuss waren, weil Beethoven schon keine Kontrolle mehr über sein eigenes Klavierspiel hatte, dass man das Genie aber noch erahnen konnte. Es sollten tatsächlich Beethovens letzte Auftritte sein: Nach der zweiten Aufführung des Erzherzog-Trios zog sich der einst gefeierte Pianist für immer von der Konzertbühne zurück.